

**Thema: Bauchtanz als Mittel zur Körperwahrnehmung
und – beherrschung**

Bauchtanz als Mittel zur Körperwahrnehmung und - beherrschung

In vielen Städten und Ländern wird heute der Bauchtanz als pädagogisches Mittel erfolgreich eingesetzt. In der Arbeit mit einer verhaltensauffälligen Jugendgruppe habe ich ebenfalls positive Erfahrungen erzielen können. Diese Art des Tanzes ist unserer Schülerschaft nicht fremd und interessiert viele Kinder und Jugendliche. Für den Sportunterricht oder AG's kann der Tanz eine nützliche Funktion haben.

Was ist Bauchtanz?

Nur selten wird der Bauchtanz in der Literatur geschichtlich betrachtet.

Der Bauchtanz symbolisiert die Verwirklichung des fruchtbaren Lebens. Zu früherer Zeit waren matrilineare Bauernkulturen in Afrika vorherrschend. Die Frau, die „magna mater“, galt als die „Erfinderin“ von Haus und Feldbau, sie war Trägerin der menschlichen Fruchtbarkeit und Beschützerin von Pflanzen und Tieren. Der Bauchtanz als Geburts-, Pubertäts- und Fruchtbarkeitstanz aufgeführt, war Mittelpunkt der Initiationsfeiern junger Mädchen. Die archaisch-rhythmischen, sehr stark erdverbundenen Bewegungen des Tanzes sollen die göttliche, Leben spendende, kosmische Kraft ausdrücken. Der Bauchtanz ist ein Improvisationstanz, bei dem jeder Tänzer seinen eigenen Stil und seine eigenen Lieblingsbewegungen tanzt und kombiniert. So sind einige berühmte Bauchtänzerinnen schon an ihren Bewegungen zu erkennen, bevor man ihr Gesicht gesehen hat. Dieser Tanz ist ein Tanz, der auf der Technik der Isolation beruht, d.h. auf der Begabung, die einzelnen Körperpartien unabhängig voneinander zu bewegen. Ein tiefes Bewußtsein des eigenen Körpers wird angestrebt.

Dagegen wird in der Literatur über Bauchtanz, die mir zugänglich war, die Meinung verbreitet, dass der Bauchtanz nur als ein Frauensport und „Verführungskunst“ gesehen wird:
„Wenn das nackte Lendenfett aus dem schweren, perlenbesetzten Gürtel guillt und widerwillig-gierige Blicke provoziert, wenn der Busen knapp über der Suppenterrine schwappt, damit vielleicht eine feuchtheiße Hand einen zerknitterten Geldschein ins plastikpaillettenglitzerne Decollte schiebt, wenn der Bauch rollt, damit der Wein rollt, damit das Geld rollt, wenn Schleier und Pluderhosen und schmachtende Blicke den Orient herbeizwingen, auch wenn das auftoupierte Blondhaar diesen Vorsatz Lügen straff... dann wissen wir, womit wir es zu tun haben: Bauchtanz!....“ (Ghazal, Eluan: „Der Heilige Tanz“, Simon & Leutner, Berlin 1993, S.11)

Bauchtanz heißt auf arabisch raqs scharqi, was übersetzt orientalischer Tanz bedeutet.

„....Zur Definition „Bauchtanz“ sei noch angemerkt: 1880 hat Zola den Begriff „dance du ventre“ in seinem Roman „Nana“ kreiert, der in Chicago dann folgerichtig mit „belly dance“ übersetzt worden war. ...Bereits 1899 ist der Begriff „Bauchtanz“ auch in der deutschen wissenschaftlichen Literatur zu finden...“ (Karkutli, Dietlinde: Das Bauchtanzbuch, Rohwoldt Verlag, Hamburg 1987, S.47)

Bauchtanz gibt es in vielen Teilen der Erde. In fast jedem Land gibt es berühmte Tänzerinnen, wie Leila Haddad aus Frankreich, Sharazad (Ineke Huismann) aus Holland, Monika Kaiblinger aus Deutschland und Suheir Saki aus dem Nahen Osten.

Geschichtlich:

Fresken aus der Steinzeit in der Zentralsahara in Nordafrika, die „Tassilien Ajjer“ genannt werden, deuten auf den frühen Ursprung des Bauchtanzes hin. Am Fundort „Sefar“ sind Tanzende mit Masken abgebildet, die heutigen Bauchtänzerinnen ähneln. Das Alter der Fresken wird auf etwa 7000 Jahre geschätzt. Sie stammen der Steppenjäger- und Nomadenkultur der Sahara. Auch in Algerien finden sich solche Felsritzungen. Kleine Statuen aus Terrakotta, welche ungefähr 6000 Jahre alt sind, weisen mit ihren erhobenen Armen und ausgeprägten Körpermerkmalen auf bauchtanzähnliche Bewegungen hin. Dies sind jedoch nur Vermutungen der Historiker, da die Ursprünge sich nicht mehr eindeutig nachweisen lassen. Trotzdem gilt der Bauchtanz als ältester Tanz innerhalb der Menschheitsgeschichte. Bauchtanz gab es nicht nur in Ägypten, sondern auch in Schwarzafrika, wo wahrscheinlich sein Ursprung liegt.

Um 2400 v. Chr. wurden bei König Asosi in Ägypten erstmals professionelle Tänzer aus Schwarzafrika angestellt. Den beliebten erotischen Tanz stellten hauptsächlich zwergwüchsige Pygmäen dar, wobei sich hier, wie man aus Fresken und kleinen Statuen vermuten kann, alle Bewegungen hauptsächlich auf die Hüften und Füße begrenzen. In diesen Tänzen wurden Geschehnisse des Lebens, wie Geburt und Tod, dargestellt. In der Savanne, dem heutigen Gebiet der Zentralafrikanischen Republik, dagegen galten sie als Einweihungsriten, so z.B. um die Frauenwerdung eines Mädchens zu feiern. Hüftgürtel, Fußringe und Schellen betonten damals wie heute den Takt und die Bewegungen. Auch aus der Küstenregion Tansanias ist der Tanz als „Ku – tikitiza (Bauchtanz) bekannt. Hier handelt es sich ebenfalls um einen Einweihungstanz, für ein erstmals menstruierendes Mädchen. So wurde dieser Tanz als die Bitte um Fruchtbarkeit zur Einladung des Stammes geäußert: „....Für die Afrikaner ist der Tanz nicht nur Ritual, Magie, Zauberei oder Geisterbeschwörung, sondern gleichzeitig auch Rausch, Entzückung, Glück und Fülle des

ganzheitlichen Menschen und damit ein Ausdruck der Befreiung vom begrenzten Ich und seelischer Beengtheit.....“ Dies ist wohl nicht nur auf die afrikanischen Tänze zu beschränken. Es wurden und werden, im Gegensatz zum heutigen, modernen Tanz, die Gefühle durch den ganzen, tanzenden Körper ausgedrückt. Bauchtanz gibt die Möglichkeit des Kennenlernens außerhalb der festgesetzten öffentlichen Normen in Afrika, er fördert die Gemeinschaft und erfüllt eine sozial wichtige Rolle im Leben der Afrikaner....“ In Afrika gab und gibt es keine Kultur, in der Tanz nicht eine große Rolle spielte. So kann man zu Recht die afrikanischen Kulturen als ausgesprochene Tanz-Kulturen definieren....“ Einflüsse aus Europa haben jedoch diese Urtänze heute weitestgehend zurückgedrängt. (Karkkutli, D: a.a.O. S. 22-23)

In Ägypten ist der Bauchtanz zu seiner Bedeutung als orientalisch-erregender Tanz gekommen. Er entfernte sich von seiner rituellen Bedeutung, da berufliche Tempeltänzerinnen den Tanz übernahmen.

Vornehme Ägypter ab etwa 4000 v. Chr. ließen ihn für sich tanzen und so entstanden die Schau- und Solotänze als Vorführung. Auch im Volk wurde der Bauchtanz mehr zum Festtanz. Berufe, wie Tänzer und Schauspieler, entstanden. Die Göttin Hathor war zuständig für Gesang und Tanz. Solche Tänze wurden von einer länglichen Rassel, dem Sistrum, begleitet. Nun konnte man zwischen kultischen Tänzen, Totentänzen und Schautänzen unterscheiden. Unter Nofretete und ihrem Mann Echnaton wurden die bedeutensten Tempel gebaut und der Bauchtanz gewann immer mehr an weltlicher Bedeutung. Die Stellung der Frau war, zumindest in gehobenen Kreisen, gleichberechtigt und gesichert. Sie besaß die volle Geschäftsfähigkeit, ging unverschleiert und hatte ihr eigenes Grab. In einem Wandgemälde, welches um ca. 1400 v. Chr. entstanden ist, wurde der Bauchtanz erstmals in Bild und Schrift festgehalten. Hier wurden der Tanz und die Musik dargestellt. Der Text handelt von der Fruchtbarkeit durch Wasser (Hinweis auf die jährlichen Nilüberschwemmungen) und dem Neujahrsfest der Ägypter.

Ein weiteres Bildwerk aus Kalkstein aus der 19. Dynastie zeigt eine neue, hauchdünne, durchsichtige Kleidung der Tänzerinnen, die die Sinnlichkeit des Tanzes vermutlich erheblich steigern. Auch Ohrschmuck, Perücken und Ketten sind darauf zu sehen. Dieser feine, sinnliche Tanz prägte die Epoche der Neuen Zeit.

Im römischen Imperium erlangte der Bauchtanz nie wieder seine ägyptische Bedeutung, denn die Frauenrolle im römischen Imperium war zunehmend untergeordnet. Allerdings wurden weiterhin Tanzzwerge angestellt, die Männern und Frauen Unterhaltung bieten sollten.

Gefährtinnen bei Trinkgelagen, sog. „Bacchantinnen“ übernahmen den Bauchtanz in ihr Darbietungsprogramm. Somit wurde der Tanz zunehmend in eine animierende, sexuelle Rolle

gedrängt. Als das Römische Reich Teile von Phönizien eroberte und sich einverleibte, gelangte der Bauchtanz vom Orient zum Okzident. Er degenerierte zur sexuellen Aufforderung.

Im arabischen Raum hat der Bauchtanz eine andere Entwicklung genommen. Im 7. Jahrhundert begann der Siegeszug des Islam. In dieser Religion durfte der lebendige Mensch nicht im Bild festgehalten und so wurde er durch den Tanz dargestellt. Der Bauchtanz erhielt volkstümlich bedeutsamen Status und wurde zum Bestandteil des täglichen Lebens. Nun wurde das Hauptaugenmerk der Bewegung auf die Körpermitte gelenkt.

Arabische Tänzerinnen galten als kostbare Kriegsbeute. Der Tanz wurde im türkischen Harem als Mittel gesehen, die Aufmerksamkeit des Herren auf sich zu lenken. Im gesamten Osmanischen Reich wurde etwa gleicher Tanzstil ausgeübt. Europäische Reisende empfanden ihn als obszön und lasziv.

Solotänzerinnen zeigen bis heute ihre Tänze bei Hochzeiten und Beschneidungsfeiern und in arabischen Ländern wäre ein Fest ohne Bauchtanz undenkbar. Früher färbten sich die Tänzerinnen ihre Augenlider schwarz und die Hand- und Fußflächen mit Henna rot. Ihre Kleidung, die reich und durchsichtig war, bestand aus einem langen Kleid mit Jäckchen und Pumphosen, die über und über verziert waren. Manche mußten sich danach auch noch ihr Geld als Kurtisane verdienen, was zum schlechten Ruf des Tanzes beitrug.

1843 verbannte Mohammed Ali, der Begründer der neuen ägyptischen Herrscherhauses, die Tänzerinnen aus des Straßen Unterägyptens. So verlagerte sich der Tanz zunehmend nach Oberägypten, wo er auch als Touristenattraktion dargeboten wurde.

Später hat sich der Bauchtanz auf Amerika und die europäischen Länder ausgeweitet. Auf der Weltausstellung 1893 zeigte Ägypten Tänzerinnen in der „Cairo Street“, die eine Nachahmung einer ägyptischen Straße mit Kuppeln und Minaretten darstellte. Die Aussteller machten ein glänzendes Geschäft mit der Vermarktung dieser Straße und des Tanzes. So wurde 1910 der Bauchtanz als „Schleiertanz“ in der Oper „Salome“ in Chicago gezeigt. In Europa wurde der Bauchtanz als anstößig und sittenwidrig empfunden. Er stand natürlich ganz im Gegensatz zu der damaligen korsetttragenden, steifen und alle Weiblichkeit verneinenden europäischen Frau.

1960 wurden in Kalifornien die ersten „Belly Dance“ Studios eröffnet. Danach bereitete sich der Tanz rasch aus und erfreute sich zunehmender Beliebtheit. Dies ist unter mehreren Gesichtspunkten zu sehen. Die Amerikanerinnen waren und sind immer auf der Suche nach etwas Neuem und wollten etwas ganz Fremdes ausprobieren. Auf der anderen Seite galt dieser Tanz als Mittel, sich zu finden und zu beruhigen. Außerdem sei hier nicht unbeachtet

die Hoffnung vieler Frauen, den Mann oder Freund mit diesem Tanz an sich zu binden:

„....Tanze Bauch und dein Mann bleibt zu Hause! Hüftschwung gegen Partnerkrise....“

Außerdem war der Bauchtanz „in“. (Karkutli, D.: a.a.O.S. 60)

In den heutigen afrikanischen und europäischen Ländern wird der Bauchtanz oft mit den Haremsdamen und dem Märchen aus 1001 Nacht verbunden.

Seit Jahren gibt es Bauchtanzkurse an Hochschulen und Abendschulen. Einige bieten sogar die Möglichkeit, den Bauchtanz in ein Studium einzubringen. Bei psychosomatischen Erkrankungen durch hohe nervliche Alltagsbelastung wird der Bauchtanz, u.a., auch als Therapie angeboten.

Nach Aerobic, Ballett, Jazzdance, Callanetics, Wellness und Step, bietet der Bauchtanz eine Sportform, die gesund ist und dabei nicht einseitig Muskelgruppen belastet. Hier wird nicht auf Leistung und Schnelligkeit geachtet. Wer mit Bauchtanz schnell beweglich sein will und abnehmen will, liegt falsch. Er dient der Gewebsstraffung und der Stärkung des Herz-Kreislaufsystems. Der Bauchtanz kann als Fitness, Körperfindung, Anti-Stress-Programm, Haltungsschulung, aber auch als Schwangerschaftsgymnastik empfohlen werden. Es werden dabei ruhige und weiche Bewegungen bevorzugt. Das hat eine, für die Geburt wichtige Stärkung der Bauch- und Rückenmuskulatur zur Folge. Nachweislich steht das Ungeborene in einer seelischen Verbindung zur Mutter und bekommt durch sanfte Schwingungen, wie auch bei herkömmlicher Schwangerschaftsgymnastik, ein Rhythmus- und Taktgefühl vermittelt, das beruhigend auf das Kind einwirkt und sich auch vorteilhaft nach der Geburt auswirkt. Nachdem die Frauen ihre Gleichberechtigung und Unabhängigkeit wieder entdeckt haben, entdecken sie den Bauchtanz neu für sich. Heute, in einer Zeit der Naturverbundenheit, boomt seine Vermarktung mit der „Ethnowelle“ wie nie zuvor.

Bauchtanz als Beruf:

Im Orient ist es schwer für ein Mädchen Tänzerin zu werden, und es erfordert viel Mut von ihr. Die Ehre eines Mädchens ist gleichbedeutend mit der Familienehre. Tanzen bedeutet oft den Abstieg in eine sozial niedrigere Klasse und wird manchmal mir Prostitution gleichgesetzt. Die Eltern haben Angst, dass der Ruf des Mädchens ruiniert wird und das Mädchen wird als Tänzerin oft auf Verachtung, Neid und Besorgnis treffen. Den kleinen Mädchen ist das Tanzen zwar erlaubt, wenn sie aber in das Alter von etwa elf, zwölf oder dreizehn Jahren kommen, wird es ihnen verboten.

Auf der anderen Seite kann großer Ruhm und Reichtum auf sie warten, die es erst einmal zu einer beliebten Tänzerin geschafft haben. Dann geht der Kampf aber erst richtig los. Jedes einzelne Restaurant befindet sich im Revier einer bestimmten Tänzerin und die versucht

natürlich, niemand anderen hereinkommen zu lassen und sich vielleicht noch ein paar Restaurants zu reservieren. Der Neid und Konkurrenzkampf ist untereinander groß. Einige Tänzerinnen treten erst nach Mitternacht auf, wenn die Gäste schon betrunken sind und die Brieftasche lockerer sitzt. Andere arbeiten nach dem Motto: „Zeig viel, aber gib nichts....“ Und sie geht an die Männer ran! Tanzt auf den Tischen, kniet nieder und lässt sich nach hinten herab neben der Supperteriine, und mit durchtrainierten Bauchmuskulatur wieder hoch, sobald die Scheine im Oberteil stecken. (Ghazal, E.: a.a. O.S.34)

Jede hat ihre eigene Methode zu möglichst viel Geld und Ruhm zu kommen. Sie muss dabei auch Demütigungen über sich ergehen lassen, denn ab einem bestimmten Alkoholpegel nehmen die Männer kein Blatt mehr vor den Mund. Hier also ist der Bauchtanz nicht der weibliche Befreiungstanz, wie er in vielen Büchern und Zeitschriften angepriesen wird. Es gilt zwar in der Bauchtänzerinnenszene als verpönt, sich nach dem Tanzen auch noch Verehrer mit nach Hause zu nehmen, aber einige Tänzerinnen tun es dennoch. Man sollte den Bauchtanz aber nicht mit Prostitution vergleichen.

Musik zum Bauchtanz:

Begleitmusik zum Bauchtanz ist die arabische Musik. Für Europäer klingt die Begleitmusik zum Bauchtanz eher dissonant und als zusammenhangloses, monotones Durcheinander. Auch ist das Verhalten der Araber bei Konzerten völlig anders als in europäischen Kreisen. Die Konzerte dauern oft stundenlang, was für uns sicherlich eine Zumutung wäre. Dort gibt es spontanen Beifall, einfach mitten im Stück, oder Zuschauer stehen auf und rufen laut ihre Bewunderung aus. Die Sänger improvisieren oft, um damit ihrem Publikum zu imponieren oder es anzutreiben.

Das arabische Tonsystem besteht aus sieben Stufen, die in 24 Vierteltöne unterteilt sind. Die einzelnen Gattungen sind z.B. der Tagsin, ein langsames, melancholisches Musikstück oder Muwaschah, ein gesungenes Gedicht, wie auch die Nauba-Musik, die von der Hebung und Senkung der Stimme lebt. Layali nennt man Liebeslieder. Womit hier nur einige Gattungen genannt werden sollen.

Wichtige Musikinstrumente sind die Al-Ud, eine Kurzhalslaute, der Qanun, eine Art Zither, die Kamandscha, eine Spießgeige, die Nay, eine Langhalsflöte, die Mizmar, eine Art Oboe, die Riqq, eine Schellentrommel, die Darabukka, eine kelchförmige Trommel aus Ton und die Daff, auch eine Schellentrommel mit größerem Durchmesser. Aus diesen Instrumenten ist im Großen und Ganzen ein arabisches Orchester zusammengesetzt.

Literatur:

Buonaventura, Wendy: „Die^Schlange^vom Nil, Econ-Verlag, Düsseldorf 1990

Ghazal, Eluan: „Der Heilige Tanz“, Simon + Leutner-Verlag, Berlin 1993

Hegers, Ulrike: „Bauchtanz-Frauen finden ihren Rhythmus“, Econ-Verlag, Reinbek b. Hamburg 1987

Karkutli, Dietlinde, Badauia: „Das Bauchtanzbuch“, Rowohlt-Verlag, Reinbek b. Hamburg 1987

Karkutli, Dietlinde, Badauia: „Bauchtanz-Rhythmus-Erotik-Lebensfreude“, Mosaik-Verlag, München 1989